# Der Bauernführer Jäklein Rorbach von Böckingen.

Von Moriz von Rauch.

Es sind jetzt 400 Jahre her, seit der Bauernkrieg Süd- und Mitteldeutschland durchtobt hat, und es soll deshalb des Mannes gedacht werden, der der erste Anführer des sogen. Neckartaler Haufens gewesen ist, Jakob Rorbachs [1]). Jakob oder, wie er oft in der Verkleinerungsform genannt wird, „Jäklein" (Jäkle) Rorbach entstammte einer Bauernfamilie in dem zum Gebiet der Reichsstadt Heilbronn gehörigen, oberhalb von dieser unfern vom linken Neckarufer gelegenen Dorf Böckingen. Daß die Familie ursprünglich adelig gewesen sei [2]), ist eine haltlose Angabe; im Jahr 1459 wird ein Hans Rorbach in Böckingen genannt; ob auch der Bernhard Rorbach „aus Heilbronn", der 1486 als Wiener Magister die Tübinger Hochschule bezog und 1511 Dekan der medizinischen Fakultät wurde, dem Böckinger Geschlecht entstammte, läßt sich nicht feststellen [3]). Des Bauernführers Vater Jakob Rorbach bebaute als Hofmann (Erbpächter) zwei Böckinger Höfe des Ritterstifts St. Peter zu Wimpfen im Tal und betrieb daneben eine Wirtschaft. Im Jahr 1499 übernahm er zusammen mit vier anderen Böckingern von der Stadt Heilbronn um 72 Malter der dreierlei Frucht (Roggen, Dinkel und Hafer) den Jahresertrag des Heilbronnischen Sechstels am Böckinger Fruchtzehnten; auch ein Böckinger Hof des Heilbronner Karmeliterklosters wurde von einem Rorbach bebaut. Der junge Jakob Rorbach mag kurz vor 1500 geboren sein und war von seiner Mutter her Leibeigener der Herren von Neipperg. Er scheint, vielleicht im nahen Heilbronn, Schulunterricht genossen zu haben, denn er war ein gewandter Briefschreiber. Aber er neigte früh zu Gewaltsamkeiten; bezeichnete ihn doch sein eigener Vater als einen „böslichen Mann [4])".

---

1) Meine Hauptquellen, die ich nicht im einzelnen anführe, sind das Heilbronner Urkundenbuch, besonders Band IV, und M. v. Rauch, Heilbronn im Bauernkrieg (Historischer Verein Heilbronn XIV, 1922).

2) Wilh. Zimmermann, Geschichte des großen Bauernkriegs (1856) I, S. 478.

3) In Heilbronn, wo der Name Rohrbach jetzt zu den häufigsten Weingärtnernamen gehört, tritt zuerst 1502 ein Schuhmacher Hans Rorbach auf.

4) Carl Jäger, Geschichte der Stadt Heilbronn II, S. 27. — Mit dem Mord an dem Böckinger reisigen Schultheißen Jakob von Olnhausen, mit dem Zimmermann (I, S. 479) Rorbach in Zusammenhang bringt, hatte dieser nichts zu tun.

Im Jahr 1516 hatte er einen Handel mit dem Neippergischen Amtmann in Böckingens Nachbardorf Klingenberg; dieser gab später an, Rorbach, den er von einem durch Zäune abgesperrten Weg hinter dem Klingenberger Schloß weggewiesen, habe ihm unter Flüchen erwidert, er wolle den Amtmann auch einen Metzgergang tun lassen, und habe ihn wirklich später auf freier Straße mit der Waffe in der Hand unter Drohungen vom Weg abgedrängt. Rorbach bestritt diese Darstellung des Amtmanns. Der Heilbronner Rat, vor den die Sache kam, verurteilte Rorbach zur Zahlung von zwei Maltern Hafer, was in den Augen der Herren von Neipperg eine zu geringe Strafe war. Nachher, als Rorbach den Amtmann noch einmal bedrohte, wurde er vom Rat in den Turm gelegt. Während dieses Streits mit dem Neippergischen Amtmann hatte er den württembergischen Vogt zu Lauffen um Fürsprache angerufen, indem er sich ihm gegenüber als württembergischen Leibeigenen bezeichnete, während er in Wahrheit neippergischer war. Im Jahr 1519 geriet er in Händel mit der Gemeinde Dürrenzimmern im Zabergäu. Er hatte gegen zwei dortige Einwohner, von denen der eine, Remi (Remigius) genannt, wahrscheinlich Rorbachs späterer Genosse im Bauernkrieg, Enderlin Remi von Dürrenzimmern, war, einen Erbschaftsstreit vor dem Tübinger Hofgericht gehabt; dessen Urteil wurde von den Parteien verschieden ausgelegt und der württembergische Amtmann zu Brackenheim wies sie deshalb an das Hofgericht zurück. Rorbach, der gewonnen zu haben vermeinte, fühlte sich dadurch in seinem Recht verletzt; er schickte nun am 6. August der ganzen Gemeinde Dürrenzimmern eine Art von Fehdebrief zu und ritt dem dortigen Schultheißen, als dieser nach auswärts reiste, in verdächtiger Weise nach. Der Heilbronner Rat legte Rorbach wegen des Fehdebriefs ins Gefängnis, schickte aber dem Tübinger Hofgericht ein Fürschreiben für seinen „Böckinger Hintersassen".

Als im Herbst 1519 Herzog Ulrich von Württemberg den Versuch machte, sein im Frühjahr vom Schwäbischen Bund eingenommenes Land zurückzuerobern, war Rorbach einer der drei Reisigen, die Heilbronn neben 47 Fußgängern als Bundesmitglied gegen den Herzog stellte; diese Heilbronner Söldner, und also wahrscheinlich auch Rorbach, kämpften mit in dem Gefecht bei Hedelfingen am 14. Oktober, in dem die Bündischen entscheidend über die Herzoglichen siegten. Nach dem württembergischen Krieg, der die Reichsstadt Heilbronn viel gekostet hatte, legte diese am 1. März 1520 ihren vier Dörfern eine außerordentliche Schatzung auf, nämlich eine dreifache Jahresbet. Dies ergab für Böckingen 168 Gulden und da das Dorf 63 Hofstätten zählte, kamen also auf eine Hofstätte nicht ganz drei Gulden; die Schatzung war in drei Teilzahlungen bis

Bartholomäi zu entrichten. Die meisten Böckinger, darunter auch Rorbachs Vater, zahlten willig; mit einigen wenigen aber gab es Streit darüber, ob auch die in Böckingen wohnenden Leibeigenen und Hofleute auswärtiger Herrschaften zur Zahlung verpflichtet seien; diese Herrschaften steiften z. T. den Zahlungweigernden den Nacken, namentlich verbot der Heilbronner Deutschordenskommentur seinen Hofleuten die Zahlung; der Heilbronner Rat legte vier widerspenstige Böckinger ins Gefängnis. Jakob Rorbach weigerte sich ebenfalls zu zahlen, aber nicht als Hofmann des Wimpfener Stifts oder als Leibeigener der Herren von Neipperg, sondern, wie diese auf seinen Wunsch im Jahr 1522 fürbittend an den Heilbronner Rat schrieben, weil er nicht mehr im Böckinger Bürger- oder Dorfrecht sitze. Der Rat erwiderte aber, Rorbach sei, als die Schatzung auferlegt wurde, noch in Böckingen gewesen. Wo er sich nunmehr aufhielt, läßt sich nicht feststellen; vermutlich hatte er sich in einen Dienst begeben, denn er nennt sich einen „redlichen Knecht". Er war wegen des Schatzungsgelds mit der Gemeinde und auch mit dem Pfarrer zu Böckingen in Streit geraten und bat wegen dieses Handels Ende August 1522 den Heilbronner Bürgermeister Konrad Erer um freies sicheres Geleit nach Heilbronn, wobei er angab, vom Böckinger Schultheißen „verschwätzt" worden zu sein. Der Rat bewilligte ihm darauf zu seiner Verantwortung achttägiges Geleit unter der Voraussetzung, „daß er sich auch gleitlich halte". Der Handel wurde dann am 8. Sept. durch den Rat dahin entschieden, daß Rorbach und seine mit dem Heilbronner Bürger Albrecht Scheuermann verheiratete Schwester Barbara ihr „Schatzgeld", wie es die Gemeinde Böckingen auf sie umgelegt hatte, innerhalb von fünf Tagen zahlen sollten, bei Strafe der Verdopplung; außerdem sollten sie der Gemeinde je $1/4$ Gulden entrichten für die Kosten, „darin sie sie mit ihren Umtrieben geführt". Außer den Geschwistern Rorbach war noch eine Böckingerin im Rückstand mit der Schatzung: Margareta Rennerin, des Deutschordenshofmanns Peter Abrecht Witwe, die keine andere war als Rorbachs spätere Genossin im Bauernkrieg, die berüchtigte „schwarze Hofmännin" [5]).

Bald darauf, spätestens Anfangs 1524, finden wir Rorbach wieder in Böckingen. Er hatte den kleineren der beiden von seinem Vater bebauten Böckinger Höfe des Wimpfener Stifts übernommen und sich mit einer Böckingerin verheiratet. Aus dem Hof, der 45 $3/4$ Morgen Acker und 4 $1/2$ Morgen Wiesen mit einem Haus nebst Garten und Zubehör

5) M. v. Rauch, die schwarze Hofmännin (Heilbronner General-Anzeiger vom 9. Mai 1922). — Sie war, da der Name Renner schon 1459 in Böckingen vorkommt, vermutlich von dort gebürtig.

umfaßte, hatte er seinem Lehensherrn, dem Vikar des Kiliansaltars[6]) in der Wimpfener Stiftskirche, einem aus der Stadt Wimpfen gebürtigen Priester Namens Wolf Ferber, jährlich je fünf Malter Roggen und Dinkel sowie sechs Malter Hafer zu reichen, dazu zwei Gänse an Michaelis und an Fastnacht ein Huhn. Von dieser Gült blieb er im Jahr 1524 fast 9 1/2 Malter Frucht schuldig und entrichtete auch das Geflügel nicht. Da er als Eigenbesitz eine Hofstatt, mehrere Weingärten, Äcker und Krautgärten, drei Pferde, eine Kuh, Schafe und Schweine hatte und auch eine Wirtschaft betrieb, so ist es ausgeschlossen, daß er seine Gült nicht bezahlen konnte; vielmehr wollte er es offenbar nicht. Dem Stiftsvikar erklärte er auf dessen wiederholte Vorstellungen, er sei ihm nichts schuldig, und anderen gegenüber behauptete er, das Stift habe ihm und schon seinem Vater zuviel Gült abverlangt. Er scheint diese angebliche Überforderung von einer früheren Teilung des Hofs hergeleitet zu haben[7]); aber der Hof hatte schon im Jahr 1434 den gleichen Umfang gehabt und die gleiche Gült bezahlt. Ob etwa in noch früherer Zeit die beiden Böckinger Höfe des Stifts zusammengehört und damals weniger Gült gegeben haben, läßt sich nicht feststellen. Wahrscheinlich war es für Rorbach ein Stein des Anstoßes, daß Sixt Hase, der Gatte seiner Schwester Margareta, für den von dem alten Rorbach übernommenen größeren Hof des Stifts, der 52 3/4 Morgen Acker und drei Morgen Wiesen nebst einer Hofstatt umfaßte, nur je vier Malter der dreierlei Frucht zu gülten hatte, also ziemlich weniger als der junge Rorbach für seinen kleineren Hof. Dies war, wenn nicht etwa der Boden seiner Grundstücke besser war, fraglos ein Mißverhältnis; aber verglichen mit anderen Hofgülten war die von Rorbachs Hof zu entrichtende Fruchtgült durchaus nicht etwa hoch; so gülteten zwei Böckinger Höfe des Klosters Schöntal im Verhältnis zu ihrer Größe etwas mehr, zwei Höfe des Heilbronner Klaraklosters in Böckingen und in Ödheim ziemlich mehr, dagegen allerdings ein Hof dieses Klosters in Böllingen bedeutend weniger. Die Abgabe eines Fastnachthuhns kam auch bei sonstigen Hofgülten vor, wenn auch nicht besonders häufig; dagegen war eine „Gänsgült“ sonst nicht üblich und mag deshalb als Schikane gewirkt haben; aber drückend war die Abgabe von zwei Gänsen für einen Landmann natürlich nicht. Es ist nicht unmöglich, daß Rorbach, der zwar ein schlauer und gewandter, aber offenbar auch ein eigensinniger und starrköpfiger Mensch gewesen ist, tatsächlich geglaubt hat, das Stift betrüge ihn, und in der

6) Das Pfründeinkommen betrug „uff die 50 Gulden“.

7) Spruch über den Verlauf des Bauernkriegs (Steiff-Mehring, Geschichtliche Lieder und Sprüche Württembergs), S. 231, 45—48.

Verfolgung seines angeblichen Rechts zum Aufrührer geworden ist ähnlich wie Kleists Michael Kolhaas, der aber im Gegensatz zu Rorbach eine edle Natur ist und tatsächlich schweres Unrecht erleidet. Auch bei Rorbachs früheren Streitigkeiten, namentlich in der Erbschaftssache mit den Dürrenzimmernern, ist es denkbar, daß er wirklich der Meinung war, ihm geschehe Unrecht. Es gibt ja Menschen, die so subjektiv sind, daß sie stets im Recht zu sein vermeinen. Rorbach steigerte sich in den Gedanken, das Stift verlange zu viel Gült, derart hinein, daß er mit seinem Verwandten Enderlin Remi von Dürrenzimmern, der eine ebenso gewalttätige Natur war, davon sprach, die Pfaffen im Wimpfener Stift zu erwürgen und ihr Gut an sich zu nehmen. Der Vikar Ferber verklagte Rorbach wegen der rückständigen Gült vor dem Böckinger Gericht, wo sich dieser am 27. März 1525 verantworten sollte. Dies ist der Tag, an dem er seine Führerrolle in der Bauernerhebung zu spielen anfing.

Zu Anfang des Jahres hatte ein vom Allgäu ausgehender großer Bauernaufstand in Oberschwaben begonnen, gegen den der Schwäbische Bund am 13. Februar seinen Mitgliedern, also auch der Reichsstadt Heilbronn, ein Drittel und gleich darauf das zweite Drittel ihrer dem Bund zu stellenden Mannschaft auferlegte. Die gedruckten „12 Artikel“ der Bauern verbreiteten sich rasch und Rorbach, der von seinem Söldnerdienst her noch Beziehungen nach auswärts unterhalten haben mag, gelangte früh in ihren Besitz. Sofort machte er die darin erhobenen Forderungen zu den seinen; verfochten die Bauernartikel, wenn sie Herabsetzung zu hoher Gülten verlangten, nicht seine eigene Sache in seinem Streit mit dem Stiftsvikar? So wuchs für ihn seine Privatstreitigkeit mit den allgemeinen Forderungen der aufständischen Bauern zusammen und es verbanden sich damit, doch nur ganz nebenbei, unklare religiöse Gedanken, vielleicht hervorgerufen durch die damals in Heilbronn infolge des Eindringens der Reformation herrschende religiöse Erregung. Schon Anfangs März schrieb Rorbach an einige Heilbronner, sie sollten ihm helfen, die Kinder Israel wieder ins gelobte Land zu führen; das hieß mit anderen Worten: er warb für die Gedanken der aufständischen Bauern. Er tat dies namentlich in seinem Heimatort Böckingen, wo einst zwei Einwohner, darunter sein Schwager Sixt Hase, dem württembergischen „Armen Konrad“ gelobt hatten, in dem heilbronnischen Dorf Flein und in den deutschherrlichen Orten Neckarsulm und Sontheim. Von einer besonderen Notlage der bäuerlichen Bevölkerung in der Heilbronner Gegend ist übrigens nichts bekannt; jedenfalls waren die „Bürden“ leichter als die der Oberländer Bauern. Rorbach warb aber auch in der Stadt Heilbronn, wo wie in anderen Städten das vielfach mit der Landbevölke-

rung verhängte Kleinbürgertum den Gedanken der Bauernbewegung einen nahezu gleich günstigen Nährboden darbot wie das Land; so trug der Heilbronner Bäcker Hans Flux die Bauernartikel stets mit sich herum. Rorbach entfaltete namentlich in der Weinwirtschaft des Bäckers Wolf Leip seine Werbetätigkeit. Hier traf er sich, zuweilen begleitet von seiner Frau Genoveva, mit Enderlin von Dürrenzimmern, der nun in Heilbronn gewohnt zu haben scheint, dem Bürger Christ Scherer, dem Fleiner Wirt Jörg Martin und anderen aus Stadt und Land. Er redete ihnen und dem Wirt vor, sie wollten ein christliches Leben anfangen und einen Bauernhaufen machen; da er über die für einen Agitator nötige Mundfertigkeit verfügt zu haben scheint, gewann er zahlreiche Anhänger. Der Rechtstag in Böckingen am 27. März sollte ihm zu einer Parade für diese und zugleich als Werbeversammlung dienen; er lud also seine Freunde aus Stadt und Land ein, nach Böckingen zu kommen, angeblich um ihm bei seinem Rechtshandel beizustehen. Als der mit seinem Fürsprechen auf dem Weg dorthin befindliche Vikar Ferber in Heilbronn hievon hörte, bekam er Angst und ging nicht hinaus. Es mögen 20—30 Freunde [8]) Rorbachs in Böckingen erschienen sein. Der Heilbronner Rat, dem dies gemeldet wurde, schickte einen Bürgermeister, der das Böckinger Vogtamt bekleidete, mit einigen Reisigen hinaus. Rorbach wußte sich ihnen aber zu entziehen. Er hatte unter den Erschienenen für eine Bauernerhebung geworben und seine Gedanken auseinandergesetzt. Den Landbewohnern redete er von einer Herabsetzung der bäuerlichen Lasten vor, namentlich vom „Abtreiben" des verhaßten, auch in den 12 Artikeln verworfenen kleinen Zehntens, der von Kraut und Rüben, Erbsen und Linsen, Hanf und Flachs, aber auch von Schweinen, Gänsen und Hühnern erhoben wurde. Zu seinen Freunden aus der Stadt sprach er natürlich mehr von der Abstellung städtischer Beschwerden. Wenn wir den Aussagen, die der Heilbronner Bauernanhänger Christ Scherer vor seiner Hinrichtung machte, trauen wollen, waren die damals von Rorbach entwickelten Gedanken ziemlich gemäßigt: Zinsen und Gülten sollten, wo man zu viel geben müsse, abgeschafft, doch die Kapitalien zurückbezahlt werden; die Wiesen des Heilbronner Deutschen Hauses sollten den Armen gegeben, seine Zehnten und sonstiger Besitz unter die Bürgerschaft verteilt und so der Bet (der städtischen Steuer) zugestellt werden, wodurch die bürgerlichen Beschwerden geringert würden; Deutschherren, Mönche, Nonnen und Präsenzherren sollten ausgetrieben werden, doch jeder lebenslänglich eine Summe zu seinem Unter-

---

8) Diese Angabe ist wahrscheinlicher als andere, die von 300 oder gar 400 sprechen.

halt bekommen und von den Beginen wegen der Krankenpflege vier beibehalten werden; ins Deutsche Haus sollten Zunfthäuser hineinkommen, denn in der Heilbronner Bürgerschaft, namentlich unter den Weingärtnern, wünschte man vielfach die Wiederherstellung der 1371 aufgehobenen Zünfte; es sollte „eine brüderliche Treue anfangen“ und wer mehr habe als der andere, diesem raten und helfen. Rorbach verpflichtete viele der in Böckingen Anwesenden für die Sache der Bauern und es wurde verabredet, am folgenden Sonntag Judika, dem 2. April, in Flein wieder zusammenzukommen zu einer großen Bauernversammlung.

Rorbach begab sich nach dem Böckinger Tag ins Löwensteiner Bad (das jetzige Theusser Bad), um auch im Weinsberger Tal zu werben. Am 30. März erschien er vor dem Heilbronner Rat wegen seiner Rechtssache, die dieser an sich gezogen hatte; aber der Rat, der ihm freies Geleit bewilligt hatte, verschob die Verhandlung, offenbar weil er sich vor Rorbachs Anhängern fürchtete. Dem Wimpfener Stiftsdechant Hans Heilmann, der ihn schriftlich zu gütlichem Austrag seines Streits mit dem Vikar aufforderte, ließ Rorbach nebst allen Stiftspersonen den aus Goethes Götz von Berlichingen bekannten Gruß entbieten und fügte bei: sie sollten sich die Weile nicht lange werden lassen, er wolle sie bald suchen (= besuchen) und dann solle ihm kein Vertrag schmecken, als der, den das Stift mit den Bauern mache[9]). Am 1. April erschien er als Werber in Brackenheim[10]) und am 2. April soll er, übrigens ohne Erfolg, in Großbottwar und Beilstein geworben haben, wohl auf dem Weg vom Zabergäu nach Flein. Am Nachmittag des 2. April war die Werbeversammlung für die bäuerische Sache zu Flein. Es erschienen hauptsächlich Bauern aus den heilbronnischen und deutschherrlichen Dörfern und Heilbronner Bürger und Bürgerssöhne, dazu württembergische Bauern vom Weinsberger Tal. Der Heilbronner Rat hatte die Bewirtung der Bauern verbieten lassen, aber Rorbach und die Seinen nahmen denen, die nichts abgeben wollten, den Wein mit Gewalt weg. Zuerst wurde gezecht, dann „umgeschlagen“ und vor dem Dorf „ein Ring gemacht“; hier schwor man auf die 12 Artikel und schritt dann zur Wahl eines Hauptmanns für den zu bildenden Bauernhaufen, der (wohl erst später) der „Neckartaler Haufe“ genannt wurde. Es war jedenfalls von vornherein kein Zweifel daran, daß Rorbach zum Hauptmann erwählt würde, da er die ganze Sache „angeschanzt“ hatte und überall bekannt war. Daß er den württembergischen Krieg mitgemacht hatte und „halb reite-

9) Carl Jäger, Geschichte der Stadt Heilbronn II, S. 28.

10) Mitteilung von Stadtpfarrer G. Bossert in Horb.

risch halb bäuerisch gestaltet" war, hat sein Ansehen jedenfalls noch gesteigert. Nach der Wahl zogen die Bauern die Hüte vor ihm ab und neigten sich vor ihm, „als ob er ein Edelmann wäre". Es war wohl der Höhepunkt seiner Laufbahn; wie mag ihm der Kamm geschwollen sein!

Noch in der Nacht zog ein Teil des nun gebildeten Bauernhaufens nach dem nahen Sontheim, das zum Anschluß genötigt wurde, und am anderen Morgen ging's über den Neckar nach Böckingen; wer nicht freiwillig mitzog, wurde von Rorbach und den Seinen gezwungen. An die umliegenden Orte schickte er Schreiben, worin er unter der Drohung, das Dorf werde sonst verbrannt, zum Anschluß aufforderte. An die „gemeinen Gesellen" zu Neckarsulm schrieb er, wenn sie dem Haufen nicht zuzögen, wolle er sie „kelterkern"[11]. Von Böckingen ging der Zug nach Großgartach, dessen Bewohner sich aber wenig zugänglich zeigten; auch ließen sich bereits Stimmen unter den Mitgezogenen vernehmen, daß Rorbach seine Versprechungen nicht gehalten habe. Der von Großgartach aus geplante „Besuch" des Stifts Wimpfen wurde nicht ausgeführt, sondern Rorbach zog am 4. April, dem Tag, an dem die oberschwäbischen Bauern bei Leipheim vom Schwäbischen Bundesheer geschlagen wurden, nach Nordheim und dann auf das rechte Neckarufer zurück nach Sontheim. Der Grund für diesen Rückmarsch war eine Rorbach aus Öhringen von dem dortigen bauernfreundlichen Bürger Konrad Henn zugekommene Botschaft, worin ihm eine Vereinigung mit dem im Hohenlohischen und dem benachbarten Mainzer Gebiet gebildeten „Odenwälder Bauernhaufen" vorgeschlagen wurde. Am gleichen Tag forderte der Heilbronner Rat seine mit den Bauern gezogenen Bürger und Untertanen ab mit der Zusage, daß sie dann straflos sein sollten; einzelne Neckargartacher sollen dieser Mahnung, trotz der Flüche Enderlins von Dürrenzimmern, gefolgt sein. Zugleich erließ der Rat ein Schreiben „an Jakob Rorbach von Böckingen und seinem Anhang", wodurch er seinen Untertan sozusagen als den Führer der Bewegung anerkannte; der Rat fügte ihnen zu vernehmen, daß sie, nachdem er die Seinen hiemit heimzuziehen mahne, diese und andere dem Rat Zugehörige unbeleidigt und unbeschädigt lassen sollten. Rorbach antwortete in höflicher Form: er und sein Haufe seien nicht des Sinnes, die Angehörigen Heilbronns zu sich zu zwingen oder zu dringen, sondern sie nehmen nur die, die sich aus freiem Willen zu ihnen verpflichten, als christliche Brüder an; auch sei er nicht des Sinnes, dem Rat Schaden zu tun an Leib

---

11) Staatsarchiv in Stuttgart, Bauernkrieg Bsch. 70. — Der sonst nicht bekannte Ausdruck „kelterkern" bedeutet wohl: umbringen.

und Gut; darum solle der Rat sich nicht „an jeglich Geschwätz und fliegende Geist kehren"; Rorbach unterzeichnete als des Rats „untertäniger Diener". Sein Schreiben steht in schroffstem Widerspruch zu der Gewaltsamkeit, mit der er überall den Anschluß an die Sache der Bauern erzwang, wo dieser nicht freiwillig erfolgte. Mit der Reichsstadt Heilbronn wünschte er offenbar einen Konflikt zu vermeiden; er dachte vielleicht, sie werde den Bauern von selbst zufallen. Am 3. April hatte es nämlich auf dem Heilbronner Marktplatz einen ernstlichen Auflauf der bauernfreundlichen Bürger, namentlich der Weingärtner, gegen den Rat gegeben und ein am Tag darauf zwischen Rat und Gemeinde hergestelltes Übereinkommen brachte keineswegs eine Lösung des Gegensatzes.

Von Sontheim, wo die Bauern den Keller des Heilbronner Deutschordenskommenturs leerten, zog Rorbach am 5. April mit seinem angeblich 800 Mann starken Haufen im Bogen um Heilbronn, dessen Bürgerschaft gegen einen etwaigen Angriff in Rüstung stand, herum nach Erlenbach bei Weinsberg und weiter ins Hohenlohische. Angefeuert wurden sie von Rorbachs Helferin, der schwarzen Hofmännin, einem fanatischen Weib, das sie hieb- und schußfest zu machen versprach. Die hohenlohische Stadt Öhringen öffnete den Bauern die Tore; am 11. April zwangen die vereinigten Odenwälder und Neckartaler Haufen die Grafen von Hohenlohe, sich zur Sache der Bauern zu bekennen und bis zu einer zukünftigen Reformation die 12 Artikel anzunehmen. Am Tag darauf plünderten sie das Zisterzienser-Nonnenkloster Lichtenstern bei Löwenstein, wie früher das Zisterzienserkloster Schöntal an der Jagst, und am 14. April, dem Karfreitag, erschienen sie vor Heilbronn, wo bei ihrem Nahen Sturm geläutet wurde. Rorbach ritt vor das Sülmertor mit einem Hut auf seinem Spieß zum Zeichen, daß er unterhandeln wolle. Als daraufhin ein Bürgermeister mit einigen Ratsherren und Söldnern hinausritt, erklärte Rorbach, die Bauern seien gute Nachbarn und wollten nur vorbeiziehen, man möchte nicht auf sie schießen. Nun erneuerte der Rat sein schon früher erlassenes Schießverbot und die Bauern zogen nach dem Deutschordensstädtchen Neckarsulm, das sich ihnen öffnete; von dort suchten sie schriftlich die Gesellschaften der Heilbronner Handwerke zum Anschluß zu bewegen.

Am Ostersonntag zogen die Bauern in der Frühe das Sulmtal hinauf nach Weinsberg, wo sie im Städtchen Verbindungen hatten, wie sie auch über die schwache Besetzung des Schlosses unterrichtet waren. Zuerst wurde das Schloß (die Weibertreu) von einem Fähnlein freier Knechte erstürmt und dann durch den Haupthaufen das Städtchen erobert. Der württembergische Obervogt Graf Ludwig von Helfenstein zog sich mit

seinen Rittern und deren Knechten auf den Kirchhof zurück, wo sie, nachdem einige von ihnen gefallen waren, gefangen genommen wurden. Die Gefangenen wurden Norbach übergeben. Aber gerade Norbach und die Seinen waren die fanatischsten unter den Bauern; sein Genosse Enderlin von Dürrenzimmern war überhaupt dagegen gewesen, daß man die Ritter gefangen nahm, und hatte geschrieen „stecht sie tot", und Norbach hatte ihnen nach der Gefangennahme zugerufen „ihr Böswicht müßt sterben". Nun hielten Norbach und die Seinen in einer Mühle ein besonderes Kriegsgericht über die Ritter und beschlossen, sie durch die Spieße zu jagen; kaum der zehnte Teil der Bauern soll davon gewußt haben [12]). Sofort schritt man zur Vollstreckung des Urteils; vor dem Städtchen wurde der Graf mit 13 vom Adel nebst ihren Knechten nackt durch die Spieße gejagt. Norbach gab dem Grafen, dessen Damastschaube er angezogen hatte, den ersten Hieb in den Nacken und zeigte sich in seiner ganzen Roheit, indem er des Grafen Gattin, die vergeblich um sein Leben gebeten hatte, fragte, wie er ihr in der Schaube gefalle; Enderlin von Dürrenzimmern hatte sich des Grafen Federbusch aufgesteckt und ein Fleiner seine rot und gelben Strümpfe angezogen; mit dem aus seinem Leichnam fließenden „Schmer" schmierte sich die schwarze Hofmännin die Schuhe, während Norbach und Enderlin mit dem Fett des in der Kirche getöteten Bottwarer Obervogts Dietrich von Weiler ihre Schwertscheiden geschmiert hatten. Wie kam Norbach mit den Seinen zu der „mörderischen Tat" an den Rittern, die vereinzelt dasteht in der bäuerischen Bewegung? Der Fanatismus der Bauern war durch die Eroberung Weinsbergs jedenfalls auf den Siedepunkt gestiegen und das Bekanntwerden des bündischen Siegs bei Wurzach über die oberschwäbischen Bauern wird ihre Wut noch vergrößert haben; auch herrschte wohl Erbitterung gegen den Grafen von Helfenstein, der am Tag zuvor mit den Seinen einige vom bäuerischen Nachtrab erstochen und die Bauern des Weinsberger Tals unter Androhung, ihre Häuser abzubrennen, vom Haufen zurückgerufen hatte. Aber wahrscheinlich war es noch etwas anderes, das Norbach und die Seinen zu ihrer grausen Tat veranlaßte. Sie wußten, daß im Odenwälder Bauernhaufen Bestrebungen im Gang waren, den Adel auf die Seite der Bauern herüberzuziehen; schon in Schöntal war mit Götz von Berlichingen verhandelt worden und in Neckarsulm hatte der zu den Bauern übergegangene kluge Wendel Hipler, einstmals

---

12) Öchsle, Beiträge zur Geschichte des Bauernkriegs, S. 107 (nach der nicht aufzufindenden Urgicht des Peter Danheim in der Sammlung des Prälaten v. Schmid im Stuttgarter Staatsarchiv); Zimmermann I, S. 509 und 510.

gräflich hohenlohischer Beamter, zu einer Vereinigung mit dem Adel geraten, der gleichermaßen wie die Bauern durch die Fürsten bedrückt werde[13]); Jörg Metzler von Ballenberg und Hans Reuter von Bieringen, die angesehensten Führer der Odenwälder, standen diesen Bestrebungen Hiplers nicht unfreundlich gegenüber. Eine Heranziehung des Adels mußte aber die bäuerische Bewegung notwendig in gemäßigte Bahnen lenken und das war nicht nach dem Sinn Rorbachs, dem die staatsmännischen Gedanken Hiplers jedenfalls zu hoch waren. Vermutlich wollten er und die Seinen durch die Weinsberger Bluttat den Gemäßigten unter den Bauern die Verbindung mit dem Adel unmöglich machen und diesen davon abschrecken. So ist es wohl aufzufassen, wenn berichtet wird, es habe durch diese Tat „dem Adel sonderbar Entsetzen und Furcht eingejagt werden sollen" [14]); denn daß Rorbach von besonderem Haß gegen den Adel als solchen erfüllt gewesen wäre, ist bei ihm, dem Untertan einer Reichsstadt und Hofmann einer geistlichen Körperschaft, kaum anzunehmen. Die Verbindung mit dem Adel ist später durch die Annahme des Götz von Berlichingen zum Hauptmann bis zu einem gewissen Grad dennoch zustande gekommen, aber damals hatte sich Rorbach bereits getrennt von den Odenwäldern.

Am Tag nach der Eroberung Weinsbergs, dem Ostermontag, kamen Rorbach und Enderlin von Dürrenzimmern unbehelligt in die Stadt Heilbronn herein und gingen aufs Rathaus zum Wein, jener in des Helfensteiners Schaube, dieser mit seinem Federbusch. Der Heilbronner Rat, den die Bauern bereits zur Uebergabe der ihnen großenteils günstig gesinnten Stadt aufgefordert hatten, war voll Angst und der Bürgermeister Digel beauftragte einen Bürger, mit den beiden zu Nacht zu essen und sie fröhlich zu machen. Am folgenden Tag zogen die Bauern von Weinsberg her Heilbronn zu. Da auf einen Teil der Bürgerschaft im Fall eines Angriffs kein Verlaß war, wurden gegen Abend im Auftrag der Bürgermeister vier Bauernführer, nämlich ihr oberster Hauptmann Jörg Metzler, ihr Schultheiß Hans Reuter, Hans Wittich von Ingelfingen und der Nasenbauer von Kirchensall, im tiefsten Geheimnis in die Stadt eingelassen zu einer Unterhandlung. Am Tag darauf, dem 19. April, wurde mit diesen eine Abrede geschlossen, kraft deren Heilbronn in den Bund der Bauern eintrat und eine gewisse Anzahl von ihnen in die Stadt einlassen mußte zur „Bestrafung" der Geistlichen, namentlich der reichen Deutschherren. Von Rorbach verlautet bei diesen Verhandlungen nichts

13) Urgicht des Dionysius Schmid von Schwabbach, Staatsarchiv in Stuttgart, Sammlung des Prälaten v. Schmid 13, S. 171 - 176.

14) Peter Haarer, Beschreibung des Bauernkriegs, Frankfurt 1627.

mehr; er hat sich in diesen Tagen, spätestens am 20. April, vom Odenwald-Neckartaler Haufen getrennt und zog mit Enderlin von Dürrenzimmern und 200 Mann dem unter Matern Feuerbacher von Großbottwar neugebildeten Bottwartaler Haufen zu, mit dem er sich am 20. April [15]) in Lauffen vereinigte. Die mit ihm zogen, waren neben seinen Landsleuten aus den heilbronnischen Dörfern wohl hauptsächlich Bauern aus dem benachbarten Württembergischen, namentlich aus dem Weinsberger Tal, die ihren Landsleuten zuziehen wollten; war doch auch Rorbachs Genosse Enderlin ein Württemberger. Als Ursache für Rorbachs Abzug wird Mißtrauen der Deutschordensbauern gegen ihn angegeben; dies mag mitgespielt haben, bildete aber wohl nicht den Hauptgrund. Wahrscheinlich war seine eigenmächtige Weinsberger Bluttat von der Mehrheit der Bauern mißbilligt und dadurch seine Stellung schwierig geworden. Die Gemäßigten werden froh gewesen sein, die Schreckensmänner Rorbach und Enderlin los zu bekommen, denn diese hätten sie bei ihren Plänen mit dem Adel nur kompromitiert; die Bauern konnten auch in der Reichsstadt Heilbronn deren blutbefleckten Untertan Rorbach nicht gut eine Rolle spielen lassen.

Am 21. April antwortete bereits das Nonnenkloster Mariental in Steinheim an der Murr auf ein von Feuerbacher und Rorbach gemeinsam an das Kloster gerichtetes Schreiben [16]). Von Lauffen zogen sie mit ihrem Haufen über Kirchheim am Neckar nach Bietigheim und vereinigten sich dort am 22. April mit dem Zabergäuer Haufen Hans Wunderers von Pfaffenhofen. Dann ging's über Horrheim nach Vaihingen a. d. Enz; dort wurden am 24. April die Ämter neu besetzt, wobei Feuerbacher als erster, Wunderer als zweiter Oberst bestätigt wurde [17]); Rorbach hatte also keine leitende Stellung. Am 29. April finden wir ihn in Maulbronn, wohin schon am 24. April der Profoß Hans Metzger zum Proviantholen geschickt worden war. Rorbach, der sich nun meist „Jakob von Böckingen" nannte, schrieb „samt anderen Obersten zu Maulbronn" am 29. April an „ihre geliebten Herren und Brüder in Heilbronn". Ihre „brüderliche Bitte und Begehr" an diese war, daß angesichts des brüderlichen Bündnisses, dem Heilbronn beigetreten sei, der zwischen Heilbronn und Böckingen strittige Wasen bis auf weitere Entscheidung von beiden Gemeinden gemeinschaftlich benützt werden solle. Rorbach war von seinen Landsleuten in Böckingen gebeten worden, ihnen „einen

15) Mitteilung von Stadtpfarrer G. Bossert in Horb.

16) Korrespondenz des Ulrich Arzt, S. 176, Nr. 244.

17) Mitteilung von Stadtpfarrer G. Bossert in Horb.

Paßport auszustellen" wegen dieses Wasens, von dem sie behaupteten, er sei ihnen früher von Heilbronn unrechtmäßig entzogen worden, und den sie seit dem Bauernkrieg eigenmächtig benützten. Der Heilbronner Rat, dem die Böckinger auch nicht mehr fronen und Bet zahlen wollten, wendete sich auf Rorbachs Schreiben hin an die nunmehr zu Amorbach im Odenwald liegenden Odenwald-Neckartaler Bauern mit der Bitte, sie möchten Rorbach die Ausstellung derartiger Paßporte verbieten, die dem Gebot des hellen lichten Haufens, es solle ohne Paßport von diesem keiner den anderen des Seinen entsetzen, zuwiderliefen. Daraufhin erließen am 4. Mai Götz von Berlichingen und Jörg Metzler als oberste Feldhauptmänner mit dem Schultheißen Hans Reuter und anderen Hauptleuten ein scharfes Ausschreiben an Rorbach, worin sie ihn bei Vermeidung von des christlichen hellen Haufens Ungunst anwiesen, daß er davon abstehe, solche Paßporte wider sie zu geben, widrigenfalls gegen ihn eingeschritten werde. Aus dem Ton dieses Schreibens ist zu ersehen, wie die Stimmung der leitenden Persönlichkeiten im Odenwald-Neckartaler Haufen gegen Rorbach gewesen ist. Am 1. Mai schrieb dieser mit anderen (nicht genannten) Obersten aus Maulbronn an Hans Wunderer: sie hätten dort große Unordnung unter den dahin gehörigen Bauern angetroffen, die „das Gebäu Maulbronn" verkaufen, abbrechen oder verbrennen wollten; es wäre aber schade darum, weshalb Wunderer mit seinen Räten „einen heftigen Brief herabschicken" möchte. So ist also vielleicht Rorbach, dem Wildesten der Bauernführer, die Erhaltung des berühmten Klosters Maulbronn zu danken; selbstverständlich ist bei seinem Eintreten für das Bauwerk nicht etwa Sinn für dessen Schönheit maßgebend gewesen, sondern der Gedanke an seinen Gebrauchswert. Die vier heilbronnischen Dörfer mußten übrigens später für den Schaden, den ihre in Rorbachs Haufen befindlichen Einwohner in Maulbronn angerichtet hatten, 100 Gulden zahlen.

Wir hören nun nichts mehr von Rorbach bis zum 6. Mai. An diesem Tag befand er sich nicht sehr weit von Stuttgart; er beantwortete damals ein Schreiben der Hauptleute Feuerbacher und Wunderer, die, von Kirchheim unter Teck kommend, nun in Degerloch angekommen waren; sie scheinen ihm nicht getraut zu haben und sprachen Zweifel aus, ob er zu ihnen stoßen werde. Gegen diesen Zweifel verwahrte sich Rorbach in seiner Antwort vom 6. Mai; er erklärte, er habe nicht früher kommen können; in der folgenden Nacht werde er mit 1400 Mann in Stuttgart liegen und sich am anderen Tag mit Feuerbacher und Wunderer vereinigen als christlichen Brüdern [18]). Die Vereinigung fand am 7. Mai

18) Korrespondenz Ulrich Arzts, S. 326, Nr. 359.

in Sindelfingen statt[19]); ob Rorbach tatsächlich 1400 Mann zusammengebracht hatte, läßt sich nicht feststellen. Am 8. Mai erstürmten die Bauern Herrenberg, aber am 12. Mai erlitten sie durch das bündische Heer die vernichtende Niederlage bei Böblingen. Kurz zuvor hatte bei einer Friedensunterhandlung der bündische Feldherr Jörg Truchseß von Waldburg von den Bauern unter anderem die Auslieferung der „Weinsberger" verlangt[20]), d. h. der an der Weinsberger Bluttat Beteiligten; davon wäre in erster Linie Rorbach betroffen worden. Infolge der im bäuerischen Lager herrschenden Uneinigkeit, die zur Absetzung Matern Feuerbachers führte, zogen am Abend vor der Schlacht drei bäuerische Fähnlein ab[21]). Ob Rorbach unter ihnen war, können wir nicht feststellen; in der Schlacht wird er nicht erwähnt, und wir erfahren auch nichts davon, daß heilbronnische Dorfuntertanen in ihr gefallen wären. Am Tag der Schlacht machte der Burgvogt zu Asperg, Bastian Emhard, einen Angriff auf eine bäuerische Schar, die, wie ihm gemeldet war, mit ihren Wagen und Wagenpferden zu Markgröningen lag; es gelang ihm, sie gefangen zu nehmen[22]); diese Bauern hatten wohl nicht an der Böblinger Schlacht teilgenommen, denn es wäre ihnen kaum gelungen, ihren Troß aus der Schlacht zu retten. Unter den Gefangenen war Rorbach, von dem der Herold des Jörg Truchseß[23]) berichtet, er sei zwischen Markgröningen und Vaihingen von dem Asperger Burghauptmann gefangen genommen worden. Als das bündische Heer am 19. Mai nach der Gegend von Heilbronn zog, um die wieder zum Bund übergegangene Reichsstadt vor einem bei Weinsberg neugebildeten Bauernhaufen zu schützen, lieferte der Asperger Burgvogt zwei seiner Gefangenen, nämlich Rorbach und einen bäuerischen Beutemeister, an Jörg Truchseß aus, offenbar weil sie die am meisten Belasteten waren. Truchseß ließ Rorbach „in Eisen schlagen" und führte die beiden Gefangenen mit sich. Am 20. (oder 21.) Mai wurde dann Rorbach als Haupträdelsführer bei Neckargartach im Weidach mit einer Kette an einen Weidenbaum gebunden und, wie kurz zuvor Melchior Nonnenmacher aus Ilsfeld, langsam durch Feuer gebraten[24]); Alt und Jung sah dem grausigen Schau-

---

19) Mitteilung von Stadtpfarrer G. Bossert in Horb.

20) Zimmermann II, S. 403.

21) Ebd., S. 404; Zimmermann gibt an, es seien nicht die Weinsbergischen gewesen.

22) Schreiben Emhards vom 19. Mai an den württembergischen Statthalter Wilhelm Truchseß (Staatsarchiv in Stuttgart, Bauernkrieg); als Tag der Gefangennahme gibt er den Freitag an, was der Tag der Schlacht war.

23) Hans Lutz (Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 47, 1893).

24) Ebenda.

spiel zu[25]). Rorbachs Genosse, der Beutemeister, und andere gefangene Bauern wurden geköpft und an die Bäume gehängt; ihre Leichen waren am Tag darauf noch unbeerdigt.

So hat Rorbach ein schaudervolles Ende gefunden. Er gehört nicht zu den Gestalten des Bauernkriegs, die uns wie Wendel Hipler durch ihre Pläne interessieren, noch zu denen, die wie Florian Geier (sei es nun mit Recht oder nicht) vom Schimmer der Romantik verklärt werden. Er verfolgte offenbar weder ein höheres Ziel noch läßt sich gar etwas wie ein idealer Zug an ihm entdecken. Nur der Kampf um seine ärmliche Privatsache hat ihn zum Bauernführer gemacht und so ist er lediglich ein Aufwiegler gewesen; „unser Verführer“ nannten ihn später einmal die Böckinger, die es schwer büßen mußten, ihm gefolgt zu sein. Im Krieg scheint er keine besonderen Führereigenschaften gezeigt zu haben. Dabei war er ein roher Mensch. Der Sache der Bauern hat er durch die Weinsberger Bluttat moralisch einen nicht wieder gut zu machenden Schaden zugefügt. Vor seinem Tod ist Rorbach noch „gefragt“, d. h., jedenfalls unter Anwendung der Folter, zu Aussagen gepreßt worden; doch scheint seine „Urgicht“, um deren Mitteilung Heilbronn den Truchseß mehrmals bat, nicht mehr vorhanden zu sein. Seine Hinterlassenschaft, also namentlich sein Eigenbesitz in Böckingen und sein bei einem Heilbronner Bürger liegendes Beutegeld, das aus 71 Gulden in Gold, einem Doppeldukaten, einem Karneol, einem silbernen Becher u. a. bestand, wurde vom Truchseß der Witwe und dem Bruder des Grafen von Helfenstein zugewiesen. Die Gräfin verkaufte die Güter Rorbachs in Böckingen und, wie es scheint, auch die seiner Frau an den Heilbronner Bürger Leonhard Günter, einen früheren Kriegsmann. Die Brüder Peter und Hans von Ehrenberg bemühten sich Jahre lang um Rückgabe der Güter von Rorbachs Witwe, die ihre Leibeigene war, an diese; ob sie sie schließlich zurückerhielt, läßt sich nicht feststellen. Sie hatte anscheinend keine Kinder und war 1529 in zweiter Ehe mit einem deutschmeisterlichen Leibeigenen verheiratet. Der von Rorbach bebaute Böckinger Hof des Wimpfener Stifts, den anfangs auch die Helfensteinischen eingenommen zu haben scheinen, wurde im Jahre 1544 von dem Stiftsvikar Wolf Ferber zu den gleichen Bedingungen wie früher in Erbpacht gegeben. Von Rorbachs Genossen Enderlin von Dürrenzimmern und Gabriel, Rorbachs „Fähnrich“, hieß es im Jahr 1527, sie befänden sich in Straßburg.

---

25) Zeugenaussage des Adelsheimer Torwarts Peter Stroßer (Steigerwald, Lebensbeschreibung Götzens von Berlichingen, S. 281).